Bergbauliche Wanderung mit Herrn Adlung, Organisation Wolfgang Göhler am 15.04.2011

Treffpunkt 17 Uhr am Weißenborner Kreuz (Friedrichweg-Buchenweg-Rotwiesenweg
Bis Rothwiesenweg befindet man sich auf Weißenborner, danach auf Hilbersdorfer Flur.

Am Buchenweg Halde aus dem 16. Jahrhundert mit Kerbe der Wismut von 1948-1952:

Wir finden rechterhand eine Stollnkerbe. Ursprung durch manuelles Graben eines Zuganges zu einem Gang oder als Einbruchstelle von dicht unter der Erde verlaufenden, abgebauten Gang. Vermutlich vor 1500:

Wir finden das verschüttete Mundloch der Grube „Heilige Drei Könige“ mit Wasser gefüllt

wegen des angelegten Weges, in Verlängerung talwärts ist Gangkerbe zu sehen. Bergan soll der Treibeschacht zum Ausbringen des Gesteins oder Kunstschacht zum Einbringen von Entwässerungs-rädern liegen, vermutlich vor 1500.

Pferdegöpel scheidet aus, also betrieben durch Muskelkraft:

Wir überqueren den Schieferbach. Weiter oben liegt der Zinnteich. Wir erreichen einen

Hüttenteich der heute nur noch teilweise den alten Damm nutzt:

Wir erreichen weitere verschüttete Mundlöcher bzw. Lichtlöcher zur Bewetterung. Hier ist jeder Meter durch-sucht worden.

Neben Silber ist auf der Schieferleite auch Zinn gefunden worden.

Wir erreichen auf dem Berg die Grube „St. Anna“ von vor 1500 und wenig später ist das „Schwedenloch“ erreicht wo man noch etwas vom Grubengeviert sehen kann, ehemals 4x4 Meter.

Wir verlassen das Gebiet von Weißenborn und erreichen den Rammelsberg. Hier wurde nach 1200 Silber gesucht und auch gefunden. Zeugen sind die vielen Pingen und Kerben, die von Bergbau an der Oberfläche oder im Sprosssenabbau her rühren.

Am Theodor Richtschacht, der 1856 abgeteuft wurde und der hauptschacht der Grube „Friedrich am Rammelsberg“ war, sehen wir „unfachmännisch“ erhaltene Übertageanlagen einer Schachtanlage.

Gleich daneben sehen wir eine tiefere Pinge und eine flache.In der flachen Senke hat in den 1990ern Herr Richter anhand von Keramikscherben ein Grubenhaus aus dem frühen 14. Jahrhundert ausgegraben, also gegen 1320.
In dem Grubenhaus, 4*4 Meter, 50 cm im Boden, das Dach niedrig, wohnte der Bergmann mit seiner Familie. Also gleich neben seiner Arbeitsstelle, der tieferen Pinge, die als Grube bzw. Schacht daneben lag.

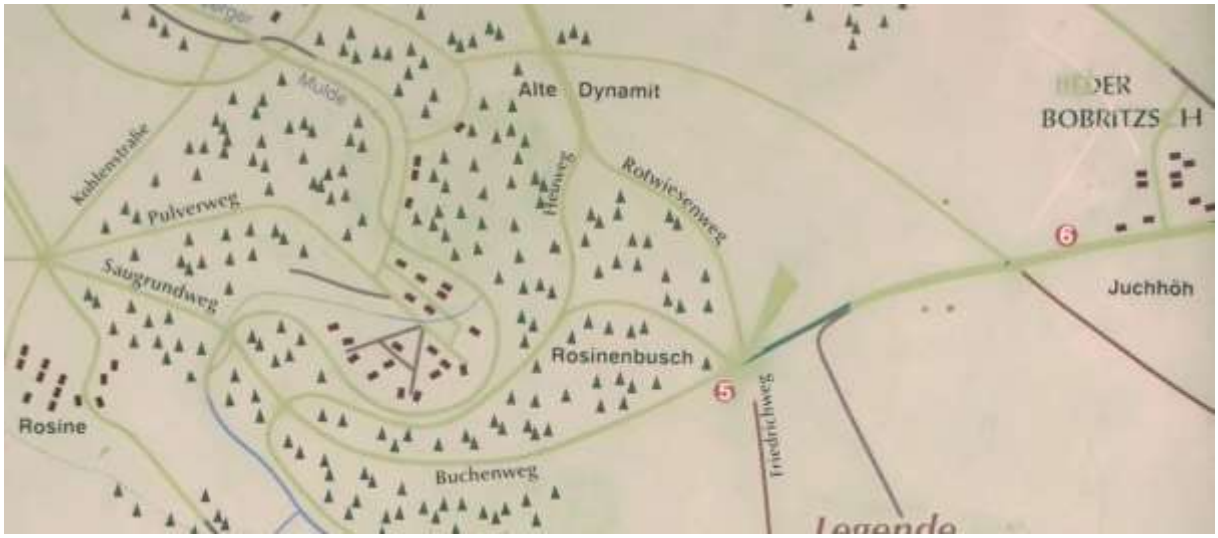
An der Wegkreuzung sehen wir die Kerbe des Morgenganges gen Freital bzw. gen Pulvermühle. Gen Freital liegen die Jupiterschächte.

Wir gehen an der Kreuzung talwärts und halten uns dann links. Wir folgen einem schnurgerade verlaufenden Trampelpfad der unter der Grasnarbe von Bruchsteinen eingefasst ist, Zeugnis eines früheren wichtigen Verbindung.

Wir gelangen in ein tiefes Abbaugebiet und halten und dann wieder bergan nach links. So gelangen wir zu den Resten der Bergschmiede aus dem 19. Jahrhundert.

Am Waldrand entlang endet plötzlich der Waldweg, wir gehen trotzdem weiter und erreichen den Heuweg. Diesem folgen wir nach links und erreichen den Rotwiesenweg. Dieser führt uns wieder zum Weißenborner Kreuz zurück.

Nach 2,5 Stunden schließt sich die Runde.



Untere Behörde für Denkmalschutz – Frau Schiebe für Grabe- bzw. Freilegungsgenehmigungen.

Link zur WEB-Seite Bergbau in Weißenborn HIER